

PANORAMA | Homosexualität

## Schwule Polizisten haben es schwer mit Kollegen



3 | 4



Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit trifft sich mit den insgesamt ...

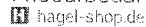
MEHR ANZEIGEN

Von Frédéric Schwilden

**Ein Outing in der Polizei kann schwierig sein. Polizistinnen fällt das leichter. In Berlin treffen sich Ordnungshüter aus 13 Ländern. Sie erzählen Geschichten von Vorurteilen und von Uniformen.**

Am frühen Abend stehen neben dem Roten Rathaus also die 204 Polizistinnen und Polizisten aus ganz Europa. Die Bobbys mit ihren Hüten. Stolze Gendarmen aus Österreich in ihren fabelhaften Paradeuniformen mit Schärpe. Die Kolleginnen aus London stehen neben Kollegen aus Stockholm. Und selten hat sich das so gut angefühlt, in einem Meer aus Polizisten zu baden. Strahlende Männer und Frauen. Wirklich jeder lächelt, lacht, herzt sich. Es sind bekennende homosexuelle Polizisten, auch Transgender-Polizisten.

Friseurbedarf vom Profi

 hagel-shop.de

Friseurbedarf von A bis Z. Jetzt mit echtem Preisvorteil

bestellen!

Google-Anzeigen

Natürlich kommt Klaus Wowereit, als alle auf den vielen Stufen im Inneren des Rathauses zum Gruppenbild posieren. Mit weit geöffneten Armen steht der Bürgermeister da, die Geste erinnert gleich an Karl Theodor zu Guttenberg in New York auf dem Times Square. Bei Wowereit weiß man das nie, was Ernst, was Parodie ist, Karikatur oder Wirklichkeit. Er sagt aber ganz klar: "Es war nicht leicht für Polizisten, sich zu trauen. Es hat einer Menge Mut bedurft. Herzlichen Glückwunsch, dass Sie sich getraut haben."

Die Polizisten aus 13 Ländern treffen sich in Berlin, sie gehören zur European Gay Police Association (EGPA) aus 13 Ländern in Berlin. Es gibt Workshops und Vorträge und Debatten. Thomas Ulmer, 52, Beamter in Baden-Württemberg, ist mächtig stolz auf die Arbeit der vergangenen Wochen und Monate. Er sitzt in einem Raum der Polizeihistorischen Sammlung von Berlin – an den Wänden hängen antike Säbel und Fahnen.

### **Bloß nicht mit dem Wagen vorfahren**

Vor 20 Jahren gründete sich der Verband lesbischer und schwuler Polizeibediensteter in Deutschland, kurz und bürokratisch VelsPol, in einem Waldschlösschen in Göttingen. Ulmer ist derzeit Bundesvorsitzender. Der Paragraph 175 des Strafgesetzbuches, der die sexuellen Handlungen zwischen Männern unter Strafe stellte, war 1994 gerade erst abgeschafft. Die Teilnehmer reisten quasikonspirativ an. Sie hatten Angst vor Repressalien durch die eigenen Kollegen.

Man parkte in Nachbarorten und fuhr mit Taxen zur Tagungsstätte oder ging den letzten Weg zu Fuß. Bloß nicht mit dem eigenen Auto dort vorfahren.

Es sind abenteuerliche Geschichten, die Ulmer erzählt. Er fand nach dem Besuch einer schwulen Disko sein Auto aufgebrochen wieder. Aufgrund der Lokalität konnte die junge Kollegin, die die Anzeige aufnahm, vermuten, er sei schwul. Als Ulmer seine Personalien bekannt gab – Beruf: Polizist –, verschwand die Kollegin kurz, und immer neue Kollegen mussten "zufällig", wie Ulmer es besonders betont, Blätter aus dem Zimmer holen, in dem der schwule Kollege saß. Ein bisschen wie im Zoo wird er sich gefühlt haben. Es zeigt, dass die Arbeit von VelsPol in Deutschland und die der EGPA in Europa wichtig und notwendig ist.

### **Aufklärung über Cruising**

Ulmer macht sich stark für Aufklärung. "Wir haben diese Parkplätze an den Autobahnen, wo eben dieses Cruising stattfindet." Beim Cruising treffen sich homosexuelle Männer zum anonymen Sex an öffentlichen, meist versteckten Orten. Eben an entlegenen Autobahnparkplätzen oder in Parks. Die Anonymität und die Öffentlichkeit war notwendig, um früher nicht als homosexuell verdächtigt zu werden. Ging man in einschlägige Bars, wurden oft die Personalien festgestellt. Aber wer konnte einem schon verbieten, einen Parkplatz aufzusuchen.

"Die Kollegen müssen wissen, warum sich Männer an solchen Örtlichkeiten treffen", sagt Ulmer.

Zum ersten Mal werden dieses Jahr Polizisten als Teilnehmer der Parade zum Christopher Street Day (CSD) in Uniform zwischen den anderen Demonstranten und Feiernden dabei sein. Das ist ein großer Schritt. Der Christopher Street Day erinnert an den Übergriff von New Yorker Polizisten auf die Besucher der Schwulenbar "Stonewall Inn" in der Christopher Street 1969. Anschließend kam es zu Straßenschlachten und Ausschreitungen.

## Erstmals echte Uniformen beim CSD

Maskuline Stereotypen und Uniformen jedweder Art sind in der Schwulenszene beliebt. Bauarbeiter, Krankenschwestern, Soldaten, Cowboys, natürlich Polizisten. Die Dienstherrn einzelner Bundesländer hatten es bislang untersagt, am CSD in Uniform teilzunehmen. Für außenstehende Dritte könne es den Anschein erwecken, dass es sich bei den Uniformen um Fantasieuniformen handelt, und das würde das Ansehen der Brandenburger Polizei schädigen, hieß es in einem Schreiben des brandenburgischen Innenministeriums.

Das bayerische Innenministerium hatte ein ähnliches Verbot erlassen. Vor wenigen Tagen änderte sich aber die Meinung, nachdem sich Mitglieder des Bundestages eingeschaltet hatten. Das Verbot sei nur ein Missverständnis gewesen, klärte man aus München auf. Es zeigt: Alltäglich ist für schwule Polizisten wenig.

Karen Seiter arbeitet als Polizistin in Freiberg am Neckar und lebt in einer lesbischen Beziehung. Sie spricht anders als die meisten Männer bei VelsPol von viel Zustimmung. Was vielleicht an den stereotyp zugewiesenen Charaktereigenschaften liegen mag, die man homosexuellen Männern und Frauen nachsagt. Der klischeehaft feminine Schwule ist in den Augen vieler eben nicht zum Polizeibeamten geeignet, während das Vorurteil, Lesben seien tougher und männlicher als heterosexuelle Frauen, eher als vermeintlicher Vorteil für den Polizeiberuf ausgelegt werden kann.

## Kritik an Putins Homophobie

Beim Treffen in Berlin steht die besondere Situation für Polizisten in Osteuropa und Russland im Vordergrund. Aufgrund der schwierigen Lage dort sind keine Vertreter aus diesen Ländern angereist. Klaus Wowereit sagt dazu: "Putins homophobe Gesetzgebung ist ein Skandal und ein Angriff auf unsere freiheitlichen, solidarischen, europäischen Werte."

Und während der Applaus durch den großen Saal hallt, liegt das Gastgeschenk Wladimir Putins an den Regierenden Bürgermeister unbeachtet in einer der Vitrinen des Rathauses. Wirklich, am oberen Ende der Treppen, wo eben noch 204 homosexuelle Polizisten ein festliches Bild der Toleranz formten, genau dort liegt eine kitschige goldene Uhr mit schwerem Lederarmband.

Und so scheint es nicht nur so, sondern es ist ein Faktum: In Russland sind die Uhren tatsächlich stehen geblieben. Jedenfalls jene, die Putin einst nach Berlin brachte. Die Zeiger bewegen sich nicht mehr.

## Der Turm der Kopfbedeckungen

Von den 204 und den anderen Gästen bekommt das aber niemand mit. Eine Polizeikapelle spielt eine vorzügliche Swing-Version von Johnny Cash' "If You Could Read My Mind". Polizisten und Polizistinnen aus Europa stoßen mit Bier und mit Wein an. Bagels und Donuts werden gegessen. An einem Tisch steht ein großer Turm mit den Kopfbedeckungen der jeweiligen Polizeiuniformen. Ganz unten der Helm des Bobbys, obenauf Österreich, zwei Mal Belgien und ein Mal Spanien.

An diesem Abend in Berlin gibt es kein schöneres Signal, dass in den meisten Ländern Europas liberale Werte, Freizügigkeit und Toleranz nicht nur gepredigt, sondern auch gelebt werden. Auch wenn der Weg zur vollständigen Gleichberechtigung weit ist.